



Das Stadtmodell kann ertastet werden.

FOTOS (4): SUSANNE SCHULZ

„Und hier sehen Sie jetzt ...“ – Ein Satz, der nicht funktioniert

Von Susanne Schulz

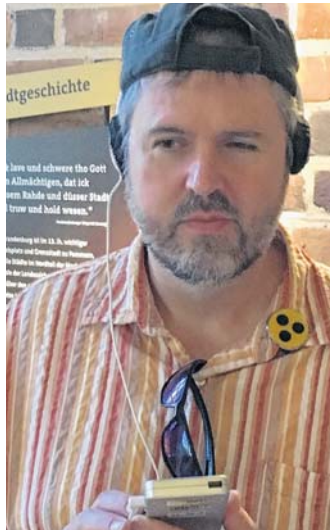
Im Museum wird Wissenswertes ganz anschaulich - aber was, wenn man nicht sehen kann? Ein „Testbesuch“ im Franziskanerkloster brachte hilfreiche Details, aber auch offene Wünsche ans Licht.

NEUBRANDENBURG. „Das ist schon was fürs Auge“ – wenn Andreas Klien dem Neubran-

denburger Regionalmuseum dieses Kompliment macht, steckt da auch ein Haken drin. Schließlich spricht der Gebietsgruppenleiter des Blinden- und Sehbehindertenvereins für all jene Menschen, die auch mit stark eingeschränktem Sehvermögen die Geschichte ihrer Stadt und Region erleben wollen. „Die Zahl der Betroffenen nimmt zu, auch schon in immer jüngerem Alter“, weiß Klien.

Sich für sie einsetzen will der Verband nicht nur bei grundsätzlichen lebenspraktischen Problemen, sondern auch bei Freizeitangeboten. Wie etwa bei einem Museumsbesuch: „Sehbehindert im Museum“ war diesmal zum Schwerpunktthema für den stets am 6. 6. begangenen Sehbehindertentag gekürt worden, und das Franziskanerkloster war eines von deutschlandweit 70 Museen, die dazu einschlägige Führungen anbieten – Führungen, in denen der klassische Satz „Hier sehen Sie ...“ nicht funktioniert.

Als vor nahezu fünf Jahren das Regionalmuseum im Franziskanerkloster hergerichtet wurde, hatte der



Andreas Klien „testet“ den Audio-Guide.

Blinden- und Sehbehindertenverein manche Anregung einbringen können, so etwa zur Ansage der Etagen im Aufzug. Zuvor indessen muss auf dessen metallinem Außengehäuse erst einmal der metallene Rufknopf ertastet werden.

Als wahrlich griffiger Anlaufpunkt erweist sich das hölzerne Modell der Neubrandenburger Innenstadt gleich an einer der ersten Stationen des Rundgangs. Auch dass es einen Audioguide gibt, wissen die „Testperso-



Wo ist nun der Rufknopf für den Fahrstuhl? Tiefer, tiefer ...

nen“ vom Blinden- und Sehbehindertenverein zu schätzen. Per Kopfhörer vermittelt das Gerät Wissenswertes zu ausgewählten Stationen, die durch erhabene, auch in Brailleschrift angebrachte Nummern gekennzeichnet sind.

Eine Skulptur im Durchgang zwischen zwei Ausstellungsräumen hingegen kann für Sehbehinderte schon zur Stolperfalle werden. Überhaupt wünschen sich die Besucher mehr Orientierungshilfen. „Das muss gar

kein aufwendiges Leitsystem sein“, sagt Andreas Klien. Aber ein Handlauf oder kontrastfarbige Linien am Boden wären schon hilfreich, um zu erkennen, wo vom Kreuzgang in weitere Ausstellungsräume abgelenkt werden kann.

Was für sehende Besucher stimmungsvolle Details einer modernen Museumsgestaltung ausmacht, kann für Nichtsehende tückisch sein – wie etwa die raffiniert gestalteten Glaswände im Obergeschoss oder auch die kunstvollen Lichtpunkte der Vitrinen, deren Kanten umso leichter „übersehen“ werden. Die Einrichtung allein erkunden zu wollen, ohne der Stimme eines Museumsmitarbeiters zu folgen, ist letztlich für Sehbehinderte kein einfaches Unterfangen.

Erlebt haben die Besucher zweifellos einen interessanten Rundgang und viel Wissenswertes erfahren. Welche Wünsche dabei offen geblieben sind, wollen sie in den nächsten Tagen auswerten und darüber gern mit den Museumsverantwortlichen ins Gespräch kommen.

Kontakt zur Autorin
s.schulz@nordkurier.de



Die Nummern für den Audio-Guide sind erhaben gestaltet und auch in Braille-Schrift hinterlegt. Auf dem hinteren Schildchen steht „Bitte nicht berühren“.